

Begeisternde Premiere von „Herkunft“ im Theater Lübeck



Rauschhafter Erfolg für Roter Stern Belgrad: Jan Byl, Musiker Peter Thiessen, Michael Fuchs und Heiner Kock (v. l.). © Quelle: Kerstin Schomburg/Theater Lübeck

Die Regisseurin Mirja Biel machte aus dem autobiografischen Roman „Herkunft“ von Saša Stanišić bejubelte Bühnenkunst. Den Autor hielt es nicht auf dem Sessel.

Von Michael Berger

Lübeck. Sein Buch mit dem Titel „Herkunft“ sei ein „Selbstporträt mit Ahnen“, hat der Autor Saša Stanišić einmal gesagt. Es gehe ihm um die Last der Abstammung, warum die Frage „Woher kommst du?“ einen Menschen zum Außenseiter oder zum Dazugehörenden machen kann. Jetzt saß der ehemalige Flüchtling aus Bosnien bei der Premiere eines weiteren Versuchs, den großen Stoff auf die Bühne zu bringen, in der dritten Reihe der Kammerspiele Lübeck und schien gespannt zu sein, was er selbst über seine Biografie zu erzählen hatte.

In Lübeck hat die Regisseurin Mirja Biel das 350 Seiten starke Buch auf einhundert Theaterminuten zusammengekürzt. Einen ersten Versuch der Dramatisierung hatte es vor zwei Jahren in Hamburg am Thalia Theater gegeben, wo Sebastian Nübling, ein Star seiner Zunft, „Herkunft“ in einem

schwarzen Einheitsraum spielen ließ, was die häufigen Wechsel von Ort und Zeit für das Publikum sehr anstrengend machte. Bei jener Premiere saß Stanišić in der siebten Reihe und freute sich ungeschützt über seine eigene biografische Erzählung.

Deutscher Buchpreis für „Herkunft“ 2019

Schwarz und schmucklos ist die Bühne auch in Lübeck, doch Biel schafft es mit einigen Projektionen, Zeit und Raum kenntlich zu machen und darin Figuren zum Leben zu erwecken, die über Jahrzehnte um ihren Platz in der Welt ringen. „Herkunft“ war 2019 mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet worden. Stanišić berichtet von der Flucht seiner Familie aus dem im Jugoslawienkrieg umkämpften bosnischen Višegrad, von seiner Integration in das deutsche Alltags- und Bildungssystem, von den Reisen zu seinen erdverbundenen Vorfahren, insbesondere zur an Demenz erkrankten Großmutter.

Biel braucht vier Schauspieler, um allen Herkunftshimmelsrichtungen des Saša Stanišić gerecht zu werden. Heiner Kock spielt den Jugendlichen, Jan Býl den Angekommenen, Michael Fuchs den Älteren, dazu noch den Vater. Und Anna-Lena Hitzfeld stellt neben einigen anderen Figuren wie der Mutter auch eine androgyne Version des Saša Stanišić dar. Großmutter Kristina, die zuhause in Višegrad geblieben ist, ist die Verbindung zu den Vorfahren und Traditionen. „Während ich Erinnerungen sammle, verliert sie ihre“, sagt Stanišić über sie. Ingrid Domann spielt diese Alte mit viel Witz in der Tragik des Verstandverlierens.

Termine

Weitere Vorstellungen: Sonntag, 12. November, 18.30 Uhr, Kammerspiele des Theaters Lübeck, Einführung um 18 Uhr im Mittelrangfoyer; Sonntag, 19. November, 18.30 Uhr, Einführung um 18 Uhr

Die Erzählungen sind so persönlich wie beispielhaft für Flüchtlingsschicksale im späten 20. Jahrhundert und in der Gegenwart. Menschen werden gezwungen, ihre Heimat im Krieg zu verlassen, sind dort, wo sie eine neue suchen, aber nicht



willkommen. Der Musiker Peter Thiessen, Gitarrist der Band Kante, liefert dazu einen unaufdringlichen Soundtrack und begleitet die Schauspieler, wenn sie nostalgisch die jugoslawische Hymne „Hej Sloveni“ anstimmen.

Jan Byl, Michael Fuchs, Heiner Kock und Ingrid Domann (v. l.), im Hintergrund der Musiker Peter Thiessen. © Quelle: Kerstin Schomburg/Theater Lübeck

Regisseurin Biel lässt zwar viel Text aus dem Buch vortragen, aber es gibt auch großartige Spielszenen. Zum Beispiel, wenn geschildert wird, wie im April 1991 Roter Stern Belgrad, eine fantastische Fußballmannschaft aus vielen verschiedenen Ethnien, die sich künftig bekriegen werden, Bayern München im Halbfinale des Europapokals aus dem Wettbewerb wirft. Vier Schauspieler stellen ein voll besetztes Belgrader Stadion mit Fanschals, Fahnen und Pyrotechnik dar, und zwar so, dass man selbst im Publikum mitfiebert, wenn atemlos berichtet wird, dass Augenthaler in der 90. Minute einen Schuss von Siniša Mihajlovic ins eigene Tor abfälscht.

Autor Saša Stanišić in der dritten Reihe

Die Inszenierung wurde bei der Premiere gefeiert – fast so rauschhaft wie damals der Erfolg von Roter Stern, dem letzten des Landes Jugoslawien vor dem großen Bruderkrieg. Und Autor Saša Stanišić hielt es in der dritten Reihe vor Begeisterung nicht mehr auf dem Sessel. Er staunte offenbar selbst darüber, wie aus seinem Leben Bühnenkunst wurde.